

Lebensbilder

Das Magazin der Volkssolidarität Dresden



Gutes Leben im Alter: Was wir lernen müssen

Portrait: Eine Rose auf der Räcknitzhöhe in Zschertnitz

Einblick: Mitglieder geben Auskunft im Zeitzeugenprojekt

Neue Rubrik: Infos aus dem VS-Beratungsalltag

 **VOLKSSOLIDARITÄT**

NEUERSCHEINUNG bei Druckerei & Verlag Fabian Hille



Günter Hofmann

Das Ventil

Der politische Witz in der DDR

Die Wissenschaft von der Herkunft und Geschichte der Wörter und ihrer Bedeutungen, die Etymologie, hat ihren Ursprung schon bei den alten Griechen.

Vieles hat dort anscheinend seinen Anfang gefunden, so auch der Witz. Vor allem sollte der Witz dazu dienen, den Redner bei der Argumentation zu unterstützen.

Das Wort Witz hat seinen Ursprung in dem indo-germanischen vid, von welchem beispielsweise auch das griechische ἰδέα und das lateinische videre abstammen. Von der Wortherkunft war der Witz ein heller, lebendiger Verstand.

Schon damals dienten Witze als Werkzeug der friedlichen Rebellion. Sie trafen Könige, Pharaonen, aber auch einfache Eseltreiber.

ISBN 978-3-947654-31-4 · 10,5 x 16,0 cm · 182 Seiten · Preis: 10,00 €

www.hille1880.de/buchshop/

HILLE  VERLAG

Sie suchen einen **KOMPETENTEN**
ANSPRECHPARTNER für den **DRUCK**
IHRER LEBENSERINNERUNGEN?

KOMMEN SIE ZU UNS,
WIR BERATEN SIE GERN.



Druckerei & Verlag Fabian Hille

Boderitzer Straße 21e · 01217 Dresden · Telefon (03 51) 4 71 29 12

E-Mail: post@hille1880.de · www.hille1880.de

Liebe Leserinnen und Leser,

INHALT

- 2 **Lasst uns Pläne schmieden!**
- 3 **Prof. Dr. Thomas Rentsch:
Gutes Leben im Alter**
- 6 **Aus dem sozialen
VS-Beratungsalltag**
- 7 **Zeitzeugenprojekt
im Hannah-Arendt-Institut**
- 8 **Wie kommt man
in Pieschen in Kontakt?**
- 9 **Rentenentwicklung
in der Pandemie**
- 10 **Eine Rose auf der Räcknitzhöhe**
- 11 **Kontra Einsamkeit
und Langeweile**
- 12 **Besuchergedanken**
- 13 **Herzlichen Glückwunsch!**
- 14 **„Impfen und Testen“ –
Fragen an die VS Dresden**
- 15 **Erdbeeren –
reich an wichtigen Nährstoffen**
- 16 **Leistungen und Einrichtungen
der Volkssolidarität Dresden**



mit dieser Ausgabe der Lebensbilder haben wir uns als Redaktion vorgenommen, einmal nicht „Coronathemen“ in den Mittelpunkt zu stellen, sondern über „das normale Leben“ zu berichten. Schon beim Aussprechen dieses Begriffes wurde uns klar, dass es derzeit kein einfaches „NORMAL“ mehr gibt und wir eine neue Definition von Normalität benötigen. Damit war unsere ursprüngliche Absicht, uns nicht mit dem Virus zu beschäftigen, schnell konterkariert. Auch wenn die Hoffnungen auf

ein breiteres gesellschaftliches Leben und mehr Gemeinschaft in greifbarer Nähe erscheinen, werden wir vieles neu definieren und bewerten müssen. Allein das veränderte Bewusstsein für Hygiene- und Abstandsregeln wird sich weiterhin einschränkend auf unsere bisherigen Vorstellungen von menschlicher Nähe und Gemeinschaft auswirken. Aus diesem Umstand, alles neu denken, abwägen und planen zu müssen, sollten wir eine Tugend machen. Wir sollten nicht ein Leben „ohne Corona“ planen, sondern überlegen, wie das Leben „trotz Corona“ (allerdings ohne lebensbedrohliche Wirkungen) wieder lebens- und liebenswerter wird. In diesem Sinne machen sich derzeit viele Menschen Gedanken. Wir müssen uns fragen, welche Themen sind uns wichtig, wie wollen wir leben, und wo wollen wir hin? Der Vorstand und der Vorsitzende der Volkssolidarität Dresden beschäftigen sich seit längerer Zeit mit diesen Gedanken. In unserem Gastbeitrag setzt sich Prof. Dr. Rentsch mit dem Zeitgeist auseinander und dessen Auswirkungen auf ältere Menschen. Er plädiert zum Innehalten und ermutigt die Senioren, selbstbewusst ihren Platz zu finden. Studierende beschäftigen sich mit der spannenden Frage, wo und wie sich Senioren in Pieschen begegnen und fordern zum Mitmachen und Mitdenken auf. Und nicht zuletzt berichten wir über die tägliche Arbeit aus dieser Zeit, an den Beispielen aus dem „Michelangelo“ und dem „Amadeus“, damit niemand vergessen wird. Alle Artikel unterstreichen, dass sich viele von uns positive Gedanken machen für die Zeit nach den gravierenden Einschränkungen. Dies setzt Energie und Zuversicht frei, dass wir uns bald alle wieder aktiv begegnen und gemeinsam am Finden unserer neuen Normalität mitwirken können.

Ihr

Leiter Stabsstelle Kommunikation
Volkssolidarität Dresden e. V.

In eigener Sache

Auch die Redaktion der „Lebensbilder“ besteht aus Menschen. Menschen, die genauso wie Sie von den aktuellen Ereignissen nicht verschont bleiben. Aus diesem Grund findet sich die vorliegende Ausgabe leicht verspätet in Ihrem Briefkasten. Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis!

Lasst uns Pläne schmieden!



Ein besonderer Jahrestag liegt nun schon hinter uns – Corona-Jahrestag. Seit März vorigen Jahres begleiten uns die Einschränkungen, die uns die weltweite Naturkatastrophe der Corona-Pandemie in unterschiedlicher Ausprägung und Schärfe auferlegt. Plötzlich ist vieles Alltägliche nicht mehr selbstverständlich. Wir waren es gewohnt, unser Leben planmäßig zu gestalten und dabei Freiräume für Abwechslung, Erholung und schnelle Entscheidungen zu haben. All das ist für längere Zeit in Frage gestellt. Ja, es erhebt sich die Frage, ob wir nicht dauerhaft mit solchen Gefahren umgehen müssen. Deshalb sehen wir mit Hoffnung auf die Entwicklungen der Wissenschaft und ihre praktische Umsetzung bei Impfstoffen. Ob sie den mutierenden Virus dauerhaft in Grenzen halten, wissen wir noch nicht sicher. Aber

zumindest werden die gesundheitlichen Auswirkungen deutlich eingedämmt. In unseren Reihen mit zahlreichen betagten und damit gesundheitlich besonders gefährdeten Mitgliedern, bei unseren Betreuten und auch unseren Betreuenden haben die Impfungen bereits zu einem deutlichen Schutz geführt. Darüber bin ich sehr froh. Besonders betrifft das natürlich die Pflegeheime. Nochmals vielen Dank unseren schwer belasteten Betreuungskräften in diesen und anderen Einrichtungen der Volkssolidarität. Mit den Impffortschritten sehen wir zaghaft wieder Licht am Horizont – sowohl für unseren Alltag und auch für unser Verbandsleben und das öffentliche Leben. Lasst uns nun wieder gemeinsam Pläne schmieden und über Visionen sinnieren! Unsere Frühjahrsberatung mit den Vorsitzenden mussten wir leider im April absagen. Aber wir wollen sie baldmöglichst nachholen. Unser Hauptthema wird sein darüber zu beraten, welche konkreten Ideen Sie in den Mitgliedergruppen für das Verbandsleben, für die Aktivierung der Nachbarschaftskontakte für die mobilen Menschen aber auch für Mobilitätseingeschränkte haben. Wir wollen gemeinsam kreativ ‚spinnen‘. – Die vorliegenden Lebensbilder beschäftigen sich ja gerade

mit den wissenschaftlich aufbereiteten Aspekten des Älterwerdens, mit dazu laufenden Untersuchungen mit Zeitzeugen aus unseren Reihen. Aber sie machen auch das tägliche Wirken in den Mitgliedergruppen und besonders in den Begegnungsstätten deutlich. Der Vereinsamung entgegenzuwirken und die Weisheit der Alten aus langjährigen Erfahrungen ihres Lebens aufzunehmen und weiter zu tragen, ist ein sehr zentrales Anliegen unseres gemeinnützigen Vereins. Der Vorstand hat sich, wie wir schon berichtet haben, ebenfalls vorgenommen, kreativ Visionen für die mittelfristige Zukunft zu entwickeln: Was wird die Volkssolidarität in zehn Jahren sein, wie wollen wir sie unter den realen Lebensveränderungen entwickeln und gestalten. Auch wenn wir dies zur Objektivierung mit Hilfe externer Beratung tun, brauchen wir dazu Ihre Anregungen und Meinungen der Mitgliedergruppen sowie von ihren Hauptakteuren. Unsere Bitte und Frage an Sie: Was soll der Hauptfokus unseres zukünftigen Vereinszwecks und unseres öffentlichen Wirkens sein? Denken Sie gemeinsam mit uns darüber nach!

*Dr. Rainer Kempe
Vorsitzender
Volkssolidarität Dresden e. V.*



Gutes Leben im Alter

Als Gastautor für die vorliegende Ausgabe der Lebensbilder konnten wir Prof. Dr. Thomas Rentsch gewinnen. Er erörtert für uns die Frage: Wie ist die Situation der älteren Generation in der gegenwärtigen, schnelllebigen und von Wandel geprägten Gesellschaft beschaffen? Was kann jeder Einzelne tun um sich zurecht und seinen Platz zu finden? Und was können wir von den Älteren lernen?

Der Prozess des Alterns ist das menschliche Werden zu sich selbst. Um uns selbst zu begreifen, müssen wir unsere Leiblichkeit, unsere Verletzlichkeit und unsere Endlichkeit in unser Selbstverständnis aufnehmen. Denn nur so begreifen wir die Kostbarkeit, die Einmaligkeit und die Unersetzlichkeit jedes Einzelnen und unserer selbst. Es gilt aus philosophischer und moralischer Sicht, eine Ethik der Lebensalter neu zu entwickeln, die es in der Antike schon einmal gab.

Diese Ethik sah mit Platon und Aristoteles, dass es uns in unserer konkreten Lebenszeit jeweils um das Gute und um das Glück geht. Das müssen wir sinnvoll und vernünftig zu begreifen lernen. Dazu gehören sowohl das gute Zusammenleben mit unseren Mitmenschen als auch die Aspekte des Alleinseins und der Einsamkeit. Nur, wenn wir beide Aspekte verstehen, können wir auch ein Verständnis der Ganzheit unseres Lebens erreichen. Wie lässt sich unser Werden zu sich selbst begreifen? Wir müssen, können und dürfen, soweit möglich, unser Leben gestalten. Unser Leben ist daher diese Gestaltwerdung unserer selbst. In dieser Gestaltwerdung geht es jeweils um die konkrete Verbindung der Einmaligkeit und der Ganzheit unserer Selbst, das heißt: um die Herausbildung unserer personalen Identität. Für die Kindheit, die Jugend und die Reife bis zum Erwachsensein ist dies alles völlig klar und bekannt. Aber

was bedeutet es im Blick auf die spätere Lebenszeit?

Wir erleben als alternde Erwachsene viele tiefgreifenden Wandlungen unserer selbst. Auch in die spätere Lebenszeit treten wir ohne Möglichkeiten vorheriger Probe in einen einmaligen Prozess ein, so, wie dies schon in den Phasen unserer Reifung war. Deutlich muss uns im Blick auf unsere jeweilige Lebenserfahrung unsere Unvertretbarkeit durch andere werden. Diese einmalige Ganzheit zeigt sich sozial und praktisch in jeder konkreten Lebenssituation. Nur ich kann tun, was ich tun kann, als Tochter oder Sohn, als Mutter oder Vater, als Schwester oder Bruder, als Lehrer, als Großvater, als Kranker oder Gesunder. Und da dies wiederum für alle Mitmenschen auch gilt, müssen wir Gefühl und Kraft dafür gewinnen, diese Vielgestaltigkeit zu begreifen.

Denn in unserer Lebenszeit entfaltet sich in und mit unserer Endlichkeit die Unwiederholbarkeit und Unwiederbringlichkeit unseres gemeinsamen wie einsamen Lebens, die Unumkehrbarkeit der Lebensbewegung und die Unvorhersehbarkeit der jeweiligen Zukunft. Es gilt, zu begreifen, was dies praktisch und ethisch bedeutet. Es ist meines Erachtens grundverkehrt, angesichts des Alterns eine negative, pessimistische oder gar tragische Sicht des Elends des menschlichen Daseins zu entwickeln. Vielmehr vertrete ich die Auffassung, dass



Herr Prof. Dr. phil. habil. Thomas Rentsch, 1954 in Duisburg geboren studierte Philosophie, Literaturwissenschaften und Evangelische Theologie an den Universitäten Konstanz, Münster, Zürich und Tübingen. 1982 promovierte er mit einer Arbeit zu Martin Heidegger und Ludwig Wittgenstein. 1988 habilitierte er sich mit einer Studie zur Konstitution der Moralität und übernahm im gleichen Jahr die Mitherausgeberschaft des Historischen Wörterbuchs der Philosophie.

Nach seiner Berufung auf die Gründungsprofessur für Philosophie mit dem Schwerpunkt Praktische Philosophie und Ethik im Jahr 1992 lehrte Rentsch an der Technischen Universität Dresden. Neben Forschungen auf diesen Gebieten verfasste er zahlreiche Schriften zur Religionsphilosophie, Philosophischen Anthropologie, Sprachphilosophie und zur Geschichte der Metaphysik.

Ein spezielles Arbeitsgebiet ist die philosophische Thematisierung von Alter und Tod (Ethik des Alterns). In diesem Zusammenhang kooperierte er auf internationaler Ebene mit Vertretern der Gerontologie und Gerontopsychiatrie (Grundsatzreferate auf dem Europäischen Kongreß für Altersforschung in Amsterdam 1995 und auf dem Europäischen Kongreß für Gerontopsychiatrie in Berlin 1998). Seit 2001 ist er Mitglied der Expertenkommission "Ziele in der Altenpolitik" der Bertelsmann-Stiftung in Berlin. Von 2009 bis 2012 leitete er das Forschungsprojekt „Gutes Leben im hohen Alter“ der Volkswagen-Stiftung.

wir von der Normalität, Universalität und Kontinuität des Menschseins durch alle Lebensphasen hindurch ausgehen sollten. Es ist falsch, zu denken, dass die Alten und sehr Alten gleichsam wie ein exotischer Stamm fremd inmiten ansonsten nur junger, unbeschwerter, kerngesunder, in Liebe, Konsum und Glück schwelgender Menschen leben. Dieses durch manches oberflächliche Medium vermittelte Zerrbild verkennt, dass die Verletzlichkeit, die Leidbedrohtheit und Schutzlosigkeit alle Phasen des menschlichen Lebens wesentlich prägen. Vom hilflosen Kleinkind brauchen wir gar nicht erst zu reden. Aber denken wir an die vielfältigen Probleme der Pubertät, der Ausbildung in einer oft sehr harten Leistungsgesellschaft, die großen Problemkomplexe der Liebe, der Partnerschaft, der Ehe und der Erziehung, so wird deutlich, dass die Sinnsuche aller Menschen durchgängig nur zusammen mit ihrer Gefährdung zu verstehen ist und bleibt. Erst auf diesem Hintergrund wird auch das Alter als Chance begreifbar. Um diese Sinndimension zu klären, müssen wir den Prozess der Menschwerdung im Altern, den Prozess des Werdens zu sich selbst, genauer erfassen.

Zunächst lassen sich folgende Aspekte unterscheiden: das leibliche Altern, das seelisch-geistige Altern, das soziale und das kulturelle Altern. Die Leiblichkeit prägt zutiefst all unsere Lebensphasen: die Hilflosigkeit des Kleinkindes nach der Geburt, aber auch unsere Verletzlichkeit im späteren Leben. Diese Mangelhaftigkeit wird im Alter immer größer. Hinzu kommen die seelischen, die geistigen und die sozial-kulturellen Aspekte. Der englische Dichter Oscar Wilde hat dies in seinem berühmten Roman „Das Bildnis des Dorian Gray“ in dem unerhörten Satz zugespitzt: „Die Tragödie

des Alters beruht nicht darin, dass man alt ist, sondern dass man jung ist.“ Was meint er? Wir bringen eine in jüngeren Jahren ausgebildete Persönlichkeit ins Alter mit, eine Lebenserfahrung, mit der wir vertraut sind und mit der wir aktiv und produktiv im Leben standen. Man könnte von einer Art Verspätung unseres Ankommens im Alter angesichts unseres bisher erworbenen Lebensverständnisses sprechen. Der Philosoph Schopenhauer lehrte, man müsse erst alt geworden sein, um zu erkennen, wie kurz das Leben ist. Durch das Altern kommt es außerdem zu schweren Verlusterfahrungen sowohl im sozialen wie auch im kulturellen Bereich. Dass Angehörige und sehr nahestehende Mitmenschen verloren gehen, gehört zu den größten Belastungen dieser Lebenszeit. Aber auch viele gemeinsame Erfahrungen, Lebenszusammenhänge und Üblichkeiten schwinden, so dass das Werden zu sich selbst mit einer Vereinzelung, ja mit einem Fremdwerden in der Welt verbunden ist. All dies muss einbezogen werden, um die lebensphilosophische Frage zu klären, was das Altern ethisch und moralisch bedeutet.

Unser gegenwärtiger gesellschaftlicher Wandel hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer mehr beschleunigt und gesteigert. Wir erleben eine Zivilisation der Hochgeschwindigkeit. Noch einmal steigert sich dieser Prozess durch die Digitalisierung. All dem steht aber unsere Verletzlichkeit und Endlichkeit ganz grundsätzlich gegenüber und sogar entgegen. Denn die Lehren der großen moralisch-ethischen Traditionen mit Bezug auf den Alterungsprozess bestehen nicht in Devisen wie „immer höher, immer schneller, immer weiter, immer mehr“, sondern gerade in Einsichten in die Begrenztheit und Kostbarkeit unserer endlichen Lebenszeit.

Diese Perspektiven wurden viele Jahrhunderte lang unter dem uns heute leider weniger geläufigen Begriff der Weisheit bzw. der Altersweisheit entwickelt. Und zwar ganz lebensnah, ganz lebenspraktisch, gar nicht „idealistisch“, beschönigend oder gar verklärend. Das Alter erscheint hier ganz wesentlich zunächst als Chance zur Einsicht in die begrenzten Möglichkeiten des Menschen. An unserer Erfüllungs- und Glücksorientiertheit im Alter besteht daher kein Zweifel. Aber das – ich möchte sagen: zunehmend „hautnahe“ – Erfahren der Begrenztheit erst erlaubt es, unser eigenes Leben als Gestaltwerden unserer selbst wirklich zu verstehen. Die Angewiesenheit auf Gemeinschaft und ihre Kostbarkeit wird intensiv erfahrbar, auch durch Verluste. Die Erfahrung der Vergänglichkeit und der Flüchtigkeit manchen Glücks vermag eine Kraft zur Befreiung von Illusionen und zur gelassenen Täuschungslosigkeit freizusetzen, die Goethe als Entsagung gestaltet hat und die bei ihm nichts Kläglich-Verzichtendes besitzt, sondern die höchste Form menschlicher Selbstbehauptung und Lebenskraft ist.

Zu begreifen ist unser Werden zu uns selbst nämlich auch als ein Endgültigwerden. Das Leben wird überschaubar, und wir können lernen, das Wichtige vom Unwichtigen dauerhaft zu unterscheiden. Endlichkeit und Sinn, Begrenztheit und Erfüllung werden erkennbar und einsichtig, und dies bereits, ohne dass wir religiöse Traditionen einbeziehen. Gelassenheit und Zufriedenheit werden ganz konkret erfahrbar und damit auch das wahre, beständige, lebenstragende Glück.

Was bedeutet das Alter für eine humane Kultur? Was lernt eine hochmoderne Gesellschaft ethisch aus der nicht wegzubringenden, nicht wegzuverdrängen-

den Tatsache des Alterns, ja der Präsenz von immer mehr alten Menschen? Wenn wir den Spieß ethisch umdrehen, dann dürfen wir nicht mehr nur fragen, wie die beeinträchtigten, benachteiligten, gehandicapten, nutzlosen, langsamen, auf Hilfe und Ansprache angewiesenen, dem Ende zulebenden Alten mit der modernen, durchgestylten, hochkomplexen Hochgeschwindigkeitsgesellschaft zurechtkommen, sondern umgekehrt – und das ist die ethische Kehre –, was diese Gesellschaft von der Tatsache des Alterns und ihrem Sinn lernen kann, ja sogar dringend lernen muss.

Sie kann und muss eine Lektion an Bescheidenheit lernen. Ihr Prinzip des Immer höher, Immer schneller, Immer weiter, Immer mehr, Immer komplizierter, Im-

mer perfekter, Immer intensiver, Immer exzessiver, Immer lauter, Immer bunter, Immer informierter – dieses Prinzip bleibt ethisch, existenziell und sinnbezogen betrachtet doch nicht viel mehr als ein Quantifizierungsmodell.

Die Bäume wachsen aber nicht in den Himmel. Wir benötigen ein Bewusstsein des humanen Sinns der Endlichkeit, Begrenztheit und Verletzlichkeit des Menschen, ein Bewusstsein vom Wert der Langsamkeit, des Innehaltens, des ruhigen Zurückblickens, der Mündlichkeit – des wirklichen Gesprächs zwischen konkreten Personen, schließlich der Zurückhaltung und Zurücknahme. Langsamkeit, Innehalten und konkrete Mündlichkeit sind nämlich paradoxerweise die wesentlichen Möglichkeiten, den Verendlichungsprozess durch

die Gewinnung von Tiefe zu besiegen. Das ruhige Zurückblicken – und nur es – vermag zur befreienden Lebensklärung verhelfen. An diese humanen Sinnqualitäten bleiben alle sonstigen gesellschaftlichen Steigerungs- und Beschleunigungsprozesse bleibend zurückgebunden. Humane Würde im gelassenen Umgang mit der eigenen Endlichkeit nicht nur bewahren, sondern erst eigentlich gewinnen – das ist es, was eine sehr moderne Gesellschaft vom Altern als dem einzigen menschlichen Selbstwertungsprozess lernen kann, den wir kennen. Hören wir also den alten Menschen zu – sie haben etwas sehr Wichtiges mitzuteilen.

Prof. Dr. phil. habil. Thomas Rentsch

Trilsch-Rechtsanwälte Partnerschaft mbB



Dr. Constanze Trilsch

Fachanwältin für Erbrecht

- Testamente u. Pflichtteilsverfahren
- Erbauseinandersetzungen
- Vorsorgevollmacht, Pat.-Verfügung
- Behindertentestamente

Erna-Berger-Str. 3, 01097 Dresden

E-Mail: info@kanzlei-trilsch.de

Dr. Jürgen Trilsch

Fachanwalt für Medizinrecht

- Krankenversicherungsrecht
- Pflegeversicherungsrecht
- Schwerbehindertenrecht
- Rehabilitations- und Teilhaberecht

Tel.: 0351-81165-0, Fax: 0351-81165-15

Internet: www.kanzlei-trilsch.de

Wer krank oder pflegebedürftig ist, hat eigentlich schon genug Probleme. Wirklich ärgerlich wird es jedoch, wenn z. B. die begehrte RehaMaßnahme von der Krankenkasse verweigert wird, der beantragte Pflegegrad abgelehnt wird oder bestimmte Medikamente, Heil- oder Hilfsmittel nicht bewilligt werden. Das Kranken- und Pflegeversicherungsrecht der sozialversicherten Patienten mit seinen komplizierten Regelungen kann für Laien ein schwer zu durchschauender Dschungel sein. Auch das Schwerbehindertenrecht kann im Einzelfall seine Tücken haben. Gern helfen wir auch bei der Abfassung von Testamenten, Vorsorgevollmachten, Patientenverfügungen und allen sonstigen erbrechtlichen Problemen, z. B. bei Pflichtteilsstreiten. Bitte achten Sie auch auf unsere Hinweise im Internet unter "Infos" zum Erbrecht und Sozialrecht. Zeitnah werden auch Onlinefortbildungen angeboten.

Aus dem sozialen VS-Beratungsalltag

Heute: Herr Göbel vom Begegnungs- und Beratungszentrum „Am Nürnberger Ei“

In fünf Begegnungs- und Beratungszentren der Volkssolidarität Dresden stehen, durch das Sozialamt der Landeshauptstadt Dresden gefördert, Sozialarbeiter bereit, um Ihnen Hilfe und Unterstützung in sozialen Anliegen zu bieten. Aus diesem Kreis ist vorgesehen, in den nächsten Ausgaben der Lebensbilder jeweils ein Thema aus dem Beratungsalltag näher vorzustellen. Zum Start wollen wir Sie über das Wohngeld informieren, da sich mit Veränderungen der Kreis der Berechtigten erweitert hat und vielleicht auch Menschen wieder Anspruch haben, bei denen durch gestiegene Renten der Zuschuss weggefallen ist. Wohngeld ist eine nachrangige Leistung. Vorrang hat zum Beispiel Grundsicherung.

Zum Wohngeld

Zum 1. Januar 2020 erfolgte eine Reform des Wohngeldes, mit höheren Zuschussbeträgen, höheren Einkommens- und Mietobergrenzen sowie höheren Freibeträgen bei anerkannter Schwerbehinderung von 100 oder in Verbindung mit einem Pflegegrad. Dadurch hat sich der Kreis Anspruchsberechtigter vergrößert. Neu ist unter anderem auch, dass alle zwei Jahre eine Anpassung des Wohngeldes erfolgen wird.

Was verbirgt sich hinter dem Wohngeld?

Dieses wird auf Antrag als Zuschuss zur Miete, zu den Kosten im Pflegeheim oder als Lastenzuschuss bei selbstgenutzten Wohneigentum geleistet. Die Höhe des Wohngeldes ist unter anderem vom Einkommen in Abhängigkeit von der Anzahl der Haushaltsangehörigen abhängig. Ebenso ist die Höhe der Miete wichtig. Ab-

hängig von der Anzahl der Familienmitglieder gibt es sowohl eine Mietobergrenze als auch eine Einkommensgrenze. Zur Abbildung der regionalen Mietpreisdifferenzen existieren sogenannte Mietstufen. So ist die Landeshauptstadt Dresden in die Mietstufe 3 eingegliedert.

Was ist zu beachten?

Richten wir den Blick schwerpunktmäßig auf Senioren, die zur Miete wohnen.

Es wird die Bruttokaltmiete berücksichtigt:

Bruttokaltmiete = Grundmiete + Nebenkosten (ohne Heiz- und Warmwasserkosten)

Höchstgrenzen für Dresden derzeit:

Einpersonenhaushalt: 426 Euro

Zweipersonenhaushalt: 516 Euro

Betrachtung des Einkommens und eventuellen Vermögens

Hier fließen beispielsweise die verschiedenen Renteneinkommen aber auch Kapitalerträge über 100 Euro ein. Nicht mitgerechnet werden bestimmte Einnahmen wie das Pflegegeld oder Blindengeld.

Bei Anspruch auf Wohngeld ist ein Vermögen bei Alleinstehenden bis zu 60.000 Euro und bei zwei Personen bis zu 90.000 Euro kein Ausschlussgrund.

Wohngeld wird ab dem Monat der Antragsstellung und in der Regel für ein Jahr gewährt. Danach ist ein Weiterleistungsantrag zu stellen.

Die Bewilligung des Wohngeldes bietet in Dresden auch eine Zugangsvoraussetzung, um Leistungen des Dresden-Passes in Anspruch nehmen zu können. Hierzu in einem späteren Beitrag mehr.

Zwei Beispiele für den Zuschuss zum Wohngeld wollen wir hier zeigen:

Quelle: www.dresden.de/media/pdf/sozialamt/Merkblatt_wohngeld_fuer_Seniorinnen_und_Senioren.pdf

Informationen zum Wohngeld finden Sie unter anderem auf der Homepage der Landeshauptstadt Dresden (www.dresden.de/wohngeld) oder Sie sprechen uns an.

Wir bieten Ihnen Unterstützung bei der Beantragung oder beim Ausfüllen der Formulare.

Beispielberechnungen für Seniorinnen und Senioren:

Beispiel 1: alleinstehende Altersrentnerin in einer Mietwohnung

1. Anzahl Haushaltsmitglieder	1
2. Zu berücksichtigendes Einkommen	
monatliche (Brutto-) Altersrente	850,00 €
abzüglich:	
Pauschbetrag Werbungskosten	- 8,50 €
Zwischensumme	841,50 €
10 % für Kranken-, Pflegeversicherung	- 84,15 €
zu berücksichtigendes Einkommen	757,35 €
3. Zu berücksichtigende Miete	
Bruttokaltmiete	382,00 €
Höchstbetrag	426,00 €
Ergebnis	382,00 €
Wohngeldanspruch pro Monat	134,00 €

Beispiel 2: schwerbehinderter alleinstehender Altersrentner in einem Pflegeheim

1. Anzahl Haushaltsmitglieder	1
2. Zu berücksichtigendes Einkommen	
monatliche (Brutto-) Altersrente	925,00 €
Pflegegeld (anrechnungsfrei)	1 775,00 €
abzüglich:	
Pauschbetrag Werbungskosten	- 8,50 €
Zwischensumme	916,50 €
10 % für Kranken-, Pflegeversicherung	- 91,65 €
Freibetrag wegen Schwerbehinderung	- 150,00 €
zu berücksichtigendes Einkommen	674,85 €
3. Zu berücksichtigende Miete	
Höchstbetrag	426,00 €
Wohngeldanspruch pro Monat	205,00 €

Fremde Welten

Dr. Maren Hachmeister vom Hannah-Arendt-Institut Dresden berichtet im Rahmen ihres Zeitzeugenprojekts über die VS Dresden

Die „Lebensbilder“ fördern das gemeinsame Erinnern an die Volkssolidarität, indem sie regelmäßig Raum für Zeitzeugen und ihre persönlichen Lebensgeschichten bieten. In diesem Beitrag möchte ich einmal die Perspektive wechseln und darüber berichten, wie ich als Historikerin, sozusagen als Gegenüber der Zeitzeugen, Gespräche über die Vergangenheit mit ihnen erlebe.

Für mein aktuelles Forschungsvorhaben, das ich am Hannah-Arendt-Institut in Dresden verfolgen, habe ich mich seit dem vergangenen Jahr mit zahlreichen Mitgliedern der Volkssolidarität

über ihr ehrenamtliches Engagement unterhalten. Sie bedauerten, wie sehr sie ihre Aktivitäten als Koordinatoren, Helfer oder Mitglieder einschränken mussten, seitdem die globale Covid19-Pandemie uns umfangreichen Kontaktbeschränkungen unterworfen hat. Ein Umstellen auf die „digitale Welt“ war für sie nicht selbstverständlich oder überhaupt sinnvoll.

Schnell stellte ich jedoch fest, dass sie in unseren Gesprächen nicht die einzigen waren, die eine „fremde“ Welt betreten. Für sie war es verwirrend, wenn ganze Lebensbereiche plötzlich nur online stattfanden. Ebenso befand ich mich aber in einer mir unbekanntem Welt, wenn sie mir davon erzählten, wie sie früher völlig ohne Computer zu-

recht kamen. Dies betraf auch ihr Engagement in der Volkssolidarität.

Meine Fragen danach, wie früher Aufgaben und Tätigkeiten dokumentiert, Protokolle erstellt oder Finan-



Dr. Maren Hachmeister ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung

zen verwaltet wurden, müssen aus Sicht meiner Zeitzeugen manchmal sehr amüsant gewesen sein. Schließlich handelte es sich um ganz alltägliche Abläufe, die für sie jahrelang selbstverständlich waren. An dieser Stelle gebührt ihnen allen mein ganz herzlicher Dank für ihre Geduld. Woher sie wussten, wer Hilfe benötigte und wie diese am besten zu organisieren war, konnte ich erst mithilfe ihrer ausführlichen Erzählungen nachvollziehen. Besonders beeindruckt hat mich zudem ihre große Bereitschaft zur Improvisation. Während wir heute einem straffen Zeitmanagement folgen und trotzdem schnell gestresst sind, fanden meine Gesprächspartner neben beruflichen und familiären Verpflichtungen ganz selbst-

verständlich noch Zeit für andere. Hierbei mussten sie oft improvisieren. Ich hörte eine abenteuerliche Anekdote nach der anderen darüber, wie diese Improvisation aussehen konnte. Manchmal ging es um vermeintliche Kleinigkeiten, wie etwa Briefe persönlich auszutragen oder die eigene Terrasse zum Begegnungsort zu machen.

Obwohl wir momentan Masken tragen und so wenig Menschen persönlich treffen wie möglich, begegneten mir meine Zeitzeugen mit großer Offenheit – wenn nötig sogar am Telefon. Mit Freude und Klarheit versetzten

sie sich für unsere Gespräche zurück in längst vergangene Lebensabschnitte und ließen dabei auch persönliche Krisenzeiten nicht aus. Da es sich um Personen zwischen 80 und 95 Jahren handelte, verfügten sie über einen erstaunlichen Erfahrungshorizont, bei dem selbst ich als Historikerin manchmal kaum mithalten konnte.

Die Ergebnisse meiner Forschung werden erst mit zeitlichem Abstand in einer wissenschaftlichen Publikation erscheinen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt zehre ich von vielen bereichernden Lektionen meiner Zeitzeugen über Hilfsbereitschaft und Mitmenschlichkeit. Ohne sie ist auch die Volkssolidarität nicht zu erinnern.

Dr. Maren Hachmeister

Wie kommt man in Pieschen in Kontakt?

Studierende der evangelischen Hochschule suchen Ihre Unterstützung

Liebe Pieschner und Pieschnerinnen!

Wir, Charlotte Matthiessen, Katharina Weise und Carolin Teichert, absolvieren gerade unseren Masterstudiengang der Sozialen Arbeit an der evangelischen Hochschule Dresden. In diesem Rahmen arbeiten wir an einem Forschungsprojekt und brauchen dazu Ihre Hilfe!



Unser Projekt steht unter folgender Fragestellung: **Welche Möglichkeiten der sozialen Teilhabe nutzen die Senior*innen im Stadtbezirk Pieschen?**

Um diese Frage zielführend zu beantworten, haben wir einen Fragebogen erstellt. Dieser richtet sich explizit an die Senior*innen in Pieschen, welche mindestens 60 Jahre alt sind und im eigenen Wohnraum leben. Der Fragebogen wird voraussichtlich **ab Juni 2021** im Begegnungs- und Beratungszentrum Trachenberge ausliegen. Sie sind herzlich eingeladen einen Fragebogen auszufüllen. Dieser kann selbstverständlich im BBZ wieder abgegeben werden.

Im Detail möchten wir herausfinden, wie Menschen mit anderen Menschen in Kontakt treten, das Miteinander gestalten und am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilnehmen. Werden beispielsweise bestehende Angebote zur sozialen Teilhabe, z. B. ein Nachbarschaftsfrühstück oder Tanzveranstaltungen, angenommen und besucht. Uns geht es aber auch darum aufzuzeigen, welche Grenzen bestehen und Pieschner*innen daran hindern an Angeboten teilzunehmen, z. B. fehlende Barrierefreiheit.

Die Ziele unserer Forschung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Wir möchten darauf aufmerksam machen, dass die Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben für Senior*innen wichtig ist.
- Darauf aufbauend möchten wir diesbezügliche bestehende Herausforderungen oder Grenzen aufzeigen.
- Zum anderen möchten wir auch die eigenen Bedürfnisse der Pieschner*innen erfahren. Was wünschen sich die Personen in Pieschen, um aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können?

Es soll ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass diese Umfrage freiwillig ist. Dennoch möchten wir Sie ermutigen am Fragebogen teilzunehmen. Durch die Mitwirkung an unserem Fragebogen helfen Sie uns, die derzeitige Lebenssituation der Menschen ab einem Alter von 60 Jahren in Pieschen aufzuzeigen.

Die Umfrage erfolgt selbstverständlich anonym und ist mit keinen Kosten verbunden. Unsere Planung beinhaltet außerdem, uns im Rahmen des Nachbarschaftsfrühstücks im BBZ persönlich vorzustellen. Natürlich erst, wenn es die gegebenen Umstände und Regelungen wieder erlauben. Wir möchten Sie gern näher kennenlernen und mit Ihnen in einen persönlichen Austausch gehen. Wir sind offen für alle Anliegen sowie Fragen und werden versuchen, alles nach bestem Wissen zu beantworten.

Sie können uns auch gern im

Vorfeld kontaktieren. Sie erreichen uns unter folgender E-Mail-Adresse: forschung-pieschen@web.de

Des Weiteren können Sie Anliegen über Herrn Müller vom BBZ Trachenberge an uns weiterleiten.

Abschließend möchten wir uns noch kurz vorstellen, damit Sie einen kleinen Eindruck von uns erhalten:

Ich heiße Charlotte Matthiessen, bin 24 Jahre alt, komme aus Schleswig-Holstein und bin im Oktober letzten Jahres nach Dresden gezogen. Im Anschluss an mein duales Studium der Sozialen Arbeit in Breitenbrunn habe ich ein weiterführendes Studium an der evangelischen Hochschule begonnen. In meiner Freizeit koche ich sehr gern.

Ich heiße Carolin Teichert und bin 23 Jahre alt. Einige werden mich eventuell noch kennen. Ich absolvierte 2018 während meines Bachelorstudiengangs der Sozialen Arbeit ein halbjähriges Praktikum im BBZ Trachenberge. Seit November 2018 leite ich ehrenamtlich das Gedächtnistraining im BBZ, und der eine oder andere hat mich im Haus bestimmt schon mal mit meinem Hund Henry gesehen.

Ich heiße Katharina Weise, bin 25 Jahre alt und wohne seit kurzem wieder in Dresden. Seit Oktober bin ich an der evangelischen Hochschule immatrikuliert, und in meiner Freizeit gehe ich meinem Hobby Fotografieren nach.

Wir freuen uns sehr darauf, Sie kennenzulernen und hoffen, wir haben Ihr Interesse geweckt.

Bleiben Sie gesund!

*Es grüßen Sie herzlich
Charlotte Matthiessen,
Carolin Teichert
und Katharina Weise*

Corona-Pandemie wirkt sich negativ auf Rentenentwicklung aus

Stellungnahme zum Referentenentwurf einer Rentenwertbestimmungsverordnung 2021

Aus dem Referentenentwurf des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) zur Rentenwertbestimmungsverordnung 2021 geht hervor, dass die Renten stabil bleiben. Wegen der mit der Corona-Pandemie zusammenhängenden Folgen kann die positive Rentenentwicklung der vergangenen Jahre mit der diesjährigen Anpassung nicht fortgesetzt werden. Der durchschnittliche Beitragssatz zur allgemeinen Rentenversicherung bleibt unverändert bei 18,6 Prozent und wirkt sich somit nicht auf die Rentenanpassung zum 1. Juli 2021 aus. Der in den alten Bundesländern geltende aktuelle Rentenwert verbleibt wegen der gesetzlich verankerten Rentengarantie weiterhin bei 34,19 EUR und in den neuen Bundesländern steigt der aktuelle Rentenwert um 0,72 Prozent auf 97,9 Prozent des aktuellen Rentenwerts West und beträgt damit 33,47 EUR. Mit dieser Angleichungsstufe fällt die Rentenanpassung Ost höher aus als nach der tatsächlichen Lohnentwicklung Ost. Dies ist für Rentner erfreulich. Die Volkssolidarität begrüßt, dass mit der Anpassung des aktuellen Rentenwertes (Ost) zum 1. Juli 2021 ein weiterer Schritt zur Angleichung an den für die alten Bundesländer gültigen Rentenwert erfolgt.

Stärkung der gesetzlichen Rente als krisensicherstes Mittel gegen Altersarmut

Die negativen Auswirkungen der Corona-Krise auf den Arbeitsmarkt wirken sich auf die gesetzliche Rentenversicherung abgeschwächerter aus, was den hohen Wert der gesetzlichen Rentenversicherung unterstreicht. Umso dringender ist es, die gesetzliche Rente als Altersvorsorge zu sichern und zu stärken. Das mit dem RV-Leistungsverbesserungs- und Stabilisierungsgesetz bis zum Jahr 2025 festgeschriebene Rentenniveau bei 48 Prozent ist gut und wichtig, ein Rentenniveau von 53 Prozent würde allerdings nicht nur wesentlich mehr Sicherheit in Krisenzeiten schaffen, wie es die Volkssolidarität fordert. Es soll damit gleichwohl der im Arbeitsleben erworbenen Lebensstandard durch die gesetzliche Rente gesichert werden und Altersarmut verhindern. Die Volkssolidarität sieht hier Handlungsbedarf, auch weil die Haltelinie beim Rentenniveau nach dem Jahre 2025 nicht mehr greifen soll.

Was ist der aktuelle Rentenwert?

Der aktuelle Rentenwert beschreibt den Wert eines Rentenentgeltpunktes. Die Höhe der monatlichen Bruttorente, die von der gesetzlichen Rentenversicherung ausgezahlt wird, lässt sich durch das Multiplizieren der in der Erwerbsphase des Lebens erarbeiteten persönlichen Rentenentgeltpunkte mit dem aktuellen Rentenwert ermitteln. Der aktuelle Rentenwert wird jährlich zum 1. Juli angepasst.

Die Anpassung richtet sich nach der Lohnentwicklung, der Entwicklung des Verhältnisses von Rentenbeziehenden und Beitragszahlenden sowie den von den Versicherten aufzubringenden Altersvorsorgeaufwendungen.

Drohender Anstieg von Altersarmut in Ostdeutschland

Gegenwärtig existieren noch unterschiedliche aktuelle Rentenwerte in den neuen und alten Bundesländern. Im Zuge der Vereinheitlichung des Rentenrechts hat der Gesetzgeber mit dem Rentenüberleitungs-Abschlussgesetz von 2017 festgelegt, dass sich der aktuelle Rentenwert (Ost) schrittweise an den aktuellen Rentenwert angleicht. Diese Entwicklung wird am 1. Juli 2024 abgeschlossen sein.

Allerdings wird bis zum Jahr 2025 auch der sogenannte Nachteilsausgleich für Arbeitnehmer in Ostdeutschland, welcher das bis heute in den meisten Branchen deutlich niedrigeren Gehaltsniveau in den neuen Bundesländern bei der Rentenberechnung kompensiert, vollständig abgebaut.

Eine Rose auf der Räcknitzhöhe

Das „Miteinander – Füreinander“ pulsiert im Zscherntitzer „Michelangelo“

Freundlich, agil, ideenreich, mit Herz und Verstand: Seit November 2017 leitet Annett Rose die Begegnungsstätte „Michelangelo“ in Zscherntitz. „Rose ohne Dornen“, meldet sie sich am Telefon, um einen Hörfehler zu vermeiden, der schnell am anderen Ende der Strippe ihren Namen Rose mit dem Familiennamen Große wechselt.

Der Glasbau am Sparkassenbau vis-a-vis der DVB-Haltestelle Räcknitzhöhe unterhalb der Hochhäuser fällt auf. Ständig schmücken künstlerische Arbeiten von Senioren oder Kindern die großen Schau-fenster. „Amigurumie“-Figuren der japanischen Häkel- und Strickkunst erregen die Aufmerksamkeit der Fußgänger, die stauend stehen bleiben. Die Idee stammt von Annett Rose, die das deutschlandweite Projekt „Märchenland“ 2015 ins Leben rief, an dem sich 36 Frauen und ein Mann beteiligten. Das Volkskunstmuseum „Jägerhof“ sicherte sich für zwei Jahre eine Dauerleihgabe; das gleicht einem Ritterschlag.

Derzeit schmücken liebenswerte Malereien und Bastelarbeiten die Fenster – ausschließlich von Senioren und Kindern umliegender Kitas. Die Frohnatur Annett Rose, für die Fröhlichkeit und Lachen tagtäglich zum Leben gehören, spricht über weitere Vorhaben. „Wir wollen einen Animationskurs ins Leben rufen“, blickt die 54-Jährige voraus. Trickfilme mit Puppen sollen entstehen, was „sehr viel Kreativität verlangt“. Oder: Geschichten aus Kindheit und Familie könnten die „Schreiberlinge“ zu Papier bringen.

Auch ein Singekreis soll entstehen; Puppenspiele mit ortsansässigen Kindergärten sind geplant. Im Sommer 2021 erhalten die Zscherntitzer eine Einladung zu Gesundheitswochen – ein Vorhaben, das mit den



Frau Rose und ihre Mitarbeiterin präsentieren aktuelle Werke

Seniorenzentren „Fidelio“ und „Am Nürnberger Ei“ gestartet wird. „Mobilität und gesunde Ernährung stehen im Mittelpunkt“ erläutert die „Michelangelo“-Leiterin.

Frau Rose verfügt als Erzieherin mit heilpraktischer Ausbildung über große Erfahrung, die sie auch in Bautzen in der Kinder- und Jugendarbeit sammeln konnte. Astrid Hupka, bei der Volkssolidarität für Begegnung und Beratung zuständig, schätzt sie sehr, „weil sie sich nie unterkriegen lässt, ihre Ideen sich mit handwerklichem Können paaren“. Das wissen auch die nahezu 70 Senioren der Mitgliedergruppe 708, die sich im „Michelangelo“ sehr wohl fühlen und sich dort in der Corona-Zeit jederzeit Rat holen können.

Isabel Nürnberger – die helfende Hand – erlebt das beinahe täglich. „Frau Rose gibt Tipps und verbreitet Optimismus.“ Die 30-Jährige und ihre Mutter Bärbel sind jederzeit zur Stelle, um Veranstaltungen aller Art,

Treffs und gesellige Stunden helfend zu unterstützen. Frau Rose spricht voller Begeisterung über ihre Angebote in der Einrichtung, ihre Worte sind wohl gewählt und haben Gewicht. Annetts Gedanken sprudeln ohne Unterbrechung und spiegeln sich in Zirkeln, interessanten Veranstaltungen und Kursen wider.

„Über 500 Zscherntitzer kommen außerhalb der Corona-Pandemie jeden Monat zu uns“, erzählt Frau Rose, die das „Miteinander – Füreinander“ pflegt und organisiert. Lesecafé, Plaudertreff, Gedächtnistraining, Generationsfrühstück mit Senioren und Kindern, Sitzgymnastik und Tanz, traditionelles Klöppeln, Nähkurs und Handarbeiten aller Art, Skat, Rommee, Basteln, Wandergruppen, PC-Kurse, Englischkurse, regelmäßige Informationsveranstaltungen und Beratung – mehr Vielfalt geht nicht.

Immer wieder hält Frau Rose Novitäten bereit, so die bisher kaum bekannte Wachsmalerei. „Mit einem Maleisen wird das farbige Wachs erhitzt und danach auf Papier gebracht“, erklärt die Leiterin. Und sie hat Wünsche: „Vielleicht gelingt es mithilfe des Schriftstellerverbandes junge Autoren zu gewinnen, die ihre Texte bei uns zu Gehör bringen.“

Annett Rose hat zwei Söhne, eine Tochter und vier Enkel. Sie spielt gern Klavier, widmet sich der Familie, sitzt kaum vor dem Fernseher, will „viel lieber Omi sein“. Die „Rose von der Räcknitzhöhe“ aber bleibt mit ihrem Elan Leiterin der Begegnungsstätte „Michelangelo“.

Peter Salzmann

Kontra Einsamkeit und Langeweile

Corona geht am „Amadeus“ nicht vorbei. Doch das Seniorenzentrum kümmert sich

„Jeden Monat kamen 1.050 Gäste zu uns, um unsere vielfältigen Angebote zu nutzen“, erzählt Cathrin Bochert, „bis Corona uns am 17. März 2020 den Riegel vorschob; was tun?“ stellten sich die 58-jährige Leiterin und ihre Mitstreiterin Sabine Hänsch die bange Frage. In den ersten Corona-Monaten entstanden im Amadeus „in Manufaktur“ 200 Mundschutzmasken. Das Tandem Bochert/Hänsch hatte die Johannstädter aufgerufen, Stoffe und Gummiband zu spenden, um die Masken nähen zu können. Viel Bettwäsche und Tücher blieben übrig und konnten im Reicker Begegnungs- und Beratungszentrum „Walter“ an Bedürftige verteilt werden. Tischdecken und Vorhänge erhielt ein Tierheim in Freital.

Dennoch: „Eine Begegnungsstätte ohne Besucher ist unvorstellbar, also müssen wir zu ihnen gehen. Wir haben alle Mitglieder der umliegenden Gruppen angerufen, ihnen unsere Hilfe angeboten“, umreißt Frau Bochert die Sozialarbeit und Seelsorge per Telefon. Im „Genossenschafts-Echo“ der WG Aufbau und in den „Amadeus“-Aushängen popularisieren Cathrin Bochert, Sabine Hänsch und ihre Ehrenamtlichen ihr Hilfsangebot: „Wenn Sie Gesprächsbedarf haben oder Hilfe beim Einkauf brauchen – melden Sie sich bei uns, wir helfen Ihnen gern.“

Cathrin Bochert verweist auf die enge Zusammenarbeit mit der WG Aufbau. Seit 2001 sind Mitglieder der Volkssolidarität und Bewohner der WG Aufbau Dresden im Verein „Wohnen im Alter“ miteinander verbunden. Thomas Barthold, Gruppenleiter Genossenschaftswesen, unterstütze das „Amadeus“ nach besten Kräften, so Bochert. „Tätigkeitsanliegen des Vereins „Wohnen im Alter“ ist es, im Zusammenwirken mit der Volkssolidarität

Dresden solche soziale Unterstützungsleistungen verfügbar zu haben, dass im Bedarfsfall für unsere Genossenschaftsmitglieder betreutes Wohnen in der eigenen Wohnung sichergestellt werden kann. So kann auch im Falle von leichter bis mittlerer Hilfe- und Pflegebedürftigkeit betroffenen Genossenschaftlern die soziale Isolation von der bisher gelebten und gewohnten Gemeinschaft verhindert werden“. Eine solche Bestimmung liegt auch dem Wirken des genossenschaftlichen Seniorenzentrums „Amadeus“ zugrunde. Durch den Verein „Wohnen im Alter in der WG Aufbau Dresden e.V.“ als Träger und durch die Volkssolidarität als Betreiber werden hier für die älteren Mitglieder interessante Beschäftigungsangebote vorgehalten.

Die Mitglieder der Volkssolidarität und Bewohner der WG Aufbau Dresden machen regen Gebrauch, um „gemeinsam für Senioren im Stadtteil Johannstadt Corona die Stirn zu bieten“. Das Telefon in der Striesener Straße 2 klingelt oft, denn Hilfe ist nötig: Ein- bis zweimal pro Woche

sind Einkäufe oder Apothekengänge notwendig, ebenso Vermittlung von Hauswirtschaft und ambulanter Pflege, Anträge für Pflegegrade und für „Betreutes Wohnen“ müssen ausgefüllt werden; Söhne und Töchter suchen Unterstützung für ihre Eltern im eigenen Haushalt.

„Berater sind wir nicht, aber wir helfen unkompliziert nach Kräften“, unterstreicht Cathrin Bochert. Viele Senioren suchen vor allem das Gespräch. Sabine Hänsch erinnert sich: „Ich muss erstmal räuspern, denn ich habe in drei Tagen Einsamkeit mit niemandem gesprochen“, bringt es eine Hochbetagte zum Ausdruck. Die Themen des Plauderns können vielseitiger nicht sein: „Welchem Impfstoff kann ich vertrauen, wie erhalte ich einen Impftermin?“ zum Beispiel. Auch die Wahlen in den USA, der Krieg in Syrien, Flüchtlingsdramen im Mittelmeer. Vor allem die Pandemie löst ängstliche Fragen aus, lässt den Senioren keine Ruhe. „Da ist schon viel Geduld gefragt, um am Telefon zu beruhigen und trotz alledem Optimismus zu verbreiten“, so Frau Bochert.



Neueste Idee: Aussaat von Sonnenblumen und Radieschen für „grüne Grüße“ an Senioren

Fortsetzung von Seite 11

„Doch der persönliche Kontakt zu unseren Mitgliedern ist besonders wichtig“, bekennt Cathrin Bochert. Regen Zuspruch findet die Idee der „Gedächtnis-Blätter“, die wöchentlich per Mail verschickt und in die Briefkästen der Senioren gesteckt werden. Frau Bochert und Monika Reichel von der Friedrichstädter Seniorenbegegnungsstätte erarbeiteten die Konzepte. Bei den interessanten und oft anspruchsvollen Rätseln geht es unter anderem um Pflanzen,

die dem Alphabet zugeordnet werden sollen. Die Senioren werden gebeten, einen „möglichst eng umfassenden Oberbegriff zu vorgegebenen Wortgruppen zu finden“. Die „Gedächtnisblätter“ vermitteln auch leichte körperliche Übungen für zuhause, um fit durchs Jahr zu kommen. Etwa 300 Johannstädter und Friedrichstädter Senioren nehmen diese heiteren Rätselseiten gerne an.

„Wir wünschen uns, dass wir unser Seniorenzentrum bald wieder

öffnen können“, sagt Sabine Hänsch und verweist auf Tanz und Gesang, auch auf Qigong – die chinesische Bewegungslehre. Selbsthilfegruppen wollen auf ihre „Amadeus“-Treffs nicht verzichten. „Sobald es geht, werden wir ein Konzert auf der Wiese vor dem Haus organisieren“ ergänzt Cathrin Bochert. Es wird Zeit, dass in die Stätten der Begegnung der Volkssolidarität wieder Leben einzieht.

Peter Salzmann

Besuchergedanken

Marina Adam, die Leiterin der Tagespflege Trachenberge, berichtet uns von ortsansässigen Gesprächsrunden, die ihre Alltagsgestalterin immer mal mit einem „Thema der Woche“ spickt. Die Besucher schreiben dann zu einem vorgegebenen Satz oder Thema ihre Einfälle. Es ist manchmal ganz Lustiges aber auch Nachdenkliches dabei:

Kloppapier wird nicht knapp

Zur Zeit sieht man auf den Straßen Leute, die Pakete Toilettenpapier schleppen. Hallo, was ist da bloß los?

Eine gefährliche Krankheit hat sich angekündigt, aber statt Lebensmittel kaufen die Menschen Toilettenpapier. Viele ältere Leute wissen noch, dass man auch Zeitungspapier dafür zweckentfremden kann. Damit es etwas weicher wird, muss man es vor dem Benutzen etwas zerknüllen. Wozu also diese Hamsterkäufe? Anonym.

Was macht einen guten Kaffee aus?

Bohnenkaffee mit Sahne und einem Stück Torte oder Kuchen dazu. Getrunken wird er nur nachmittags so gegen halb vier. So ist es jedenfalls bei mir. J. Lippmann.

Immer was los! Kommt vorbei!

Unserer Tagespflege bietet so allerlei! Von der Zeitungsschau, Spaziergängen, Rätselei und Gedächtnis-

training für Senioren ist alles dabei. Ich fühle mich wie neu geboren. Anonym.

Das Leben kann schön sein

Wenn man Gesundheit mit sich trägt und gern lebt, viele Freunde hat, die das Leben verschönern. So kann das Leben sehr schön sein. Ich habe eine Tochter, die mir das Leben verschönert und viel Freude macht. Sie hilft mir in jeder Beziehung. Sie hat selbst eine Familie und ist stolz auf sie. Anonym.

Vorteile sonntags

Meistens kommen meine Kinder zu Besuch. Demnächst ist ein Besuch des Friedhofs Plauen geplant. Wir fahren mit dem Auto hin, danach würden wir gern Eis und Kuchen essen gehen, wenn die Cafés wieder offen haben. Das ist eine große Sehnsucht, ich glaube von vielen Menschen. Auf dem Friedhof liegen die Eltern meiner Schwiegertochter. Frau Daniel.

Wie behindertenfreundlich ist Sachsen?

Als Rollstuhlfahrer hat man es so schon nicht leicht, doch Kopfsteinpflaster und Bordsteinkanten erschweren einem den Alltag auch noch zusätzlich. Jeder Weg muss gut bedacht werden: Liegen unumgängliche Treppen auf dem Weg? Bin ich oder meine Begleitung ausdauernd und kräftig genug für den Weg? Im Umgang mit anderen Menschen im Alltag erfährt man meist Hilfe, doch im Umgang mit den Ämtern mangelt es an dieser. Anonym.

Der Friseur hat wieder off!

Ihr Leute hört man droff, der Friseur hat wieder off! Mancher aus der Truppe hatte ganz viel Wolle auf dem Koppe! Ein Vierteljahr schon wirkte keine Schere. Mensch was für ein Gemähre! Die Haare wurden lang und länger, jeder wollte der erste sein, dann kam endlich die Friseurin zur Tagespflege rein: Hurra jetzt sind wir alle wieder schön und alle können es sehen! Helga Güska

Herzlichen Glückwunsch!

In diesem Jahr feiern elf Mitglieder der VS Dresden ihren 100. Geburtstag

Am 21. März 2021 feierte Anne-Rose Stamer ihren 100. Geburtstag, zu dem ihr unser stellvertretender Vorstandsvorsitzender Wolfgang Tierok mit einem Strauß Blumen herzlich gratulierte.



Frau Stamer an ihrem 100. Geburtstag

Anlässlich dieses besonderen Tages übermittelte ihre langjährige Freundin Dorothea Klaus uns einige interessante Geschichten aus der Vergangenheit, die wir hier zu Ehren Frau Stammers in Ausschnitten mit Ihnen teilen wollen:

„Nun bin ich doch richtig froh, dass ich diesen besonderen Geburtstag von Frau Stamer gemeldet habe. Sie hätte es vielleicht gar nicht gewollt in ihrer bescheidenen Zurückhaltung. Sie gehört zu den Menschen, die Gutes tun ohne darüber zu sprechen. Sie könnte als Vorbild für uns Alte gelten. Jeder Besuch bei ihr ist ein Geschenk, ein Erlebnis und oft auch Trost bei Schwierigkeiten. Klagen gibt es keine bei ihr. So manchen nörgelnden Alten könnte man zu ihr in die Lehre schicken.

Frau Stamer zog schon zu DDR-Zeiten nach Dresden, kam an der Begegnungsstätte vorbei, las das Programm und stellte fest, dass man so alt werden möchte. Aber sie fühlte sich nicht nur betreut von der Volkssolidarität Dresden, sondern wollte sich auch gerne einbringen, was sie auch gerne tat.

Wir konnten ihr Wissen dankbar annehmen, denn sie ist und war Pädagogin mit Herz und Verstand. Schließlich stammte sie aus einer Lehrerfamilie.

Sie hatte in Oldenburg die erste Schule für Kinder mit geistiger Behinderung eingerichtet und das unter sehr großen Schwierigkeiten zur damaligen Zeit. Damals gab es noch nicht einmal Lehrmaterial für diesen Unterricht in Deutschland. So hat sie sich das Material aus England besorgt und selbst übersetzt.

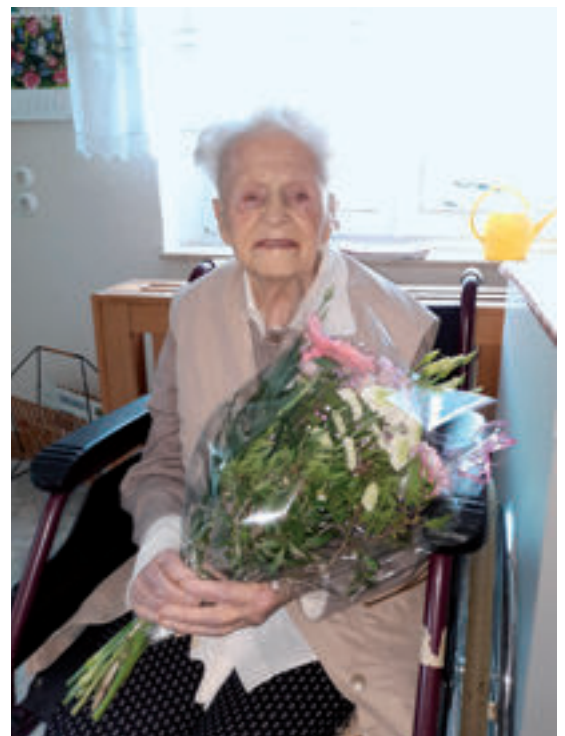
Überhaupt ist sie ein wandelndes Geschichtsllexikon. Ständig schreibt sie an ihrer Familienchronik. Bis vor kurzem saß sie noch alleine am Computer, jetzt hat sie einen Studenten, dem sie diktiert, der für sie schreibt und dafür die deutsche Sprache bei ihr lernt. Ein Spanier, der damit auch seine Kasse aufbessert.

Viel schöner wäre das persönliche Gespräch mit Frau Stamer, was viel-



1896 Mutter und Vater Rose mit Tini (10;7), Grete(4;5) Hilde (1;7) und Heini (8;8) ~einige Wochen nach Elses Geburt~ Anfang Sept.

leicht auch wieder möglich wird. Es ist schon eine verrückte Zeit, wenn eine 100-Jährige ihre Glückwünsche am Bildschirm entgegennimmt.“



Am 26. März 2021 feierte Frau Erika Eismann ihren stolzen 100. Geburtstag. Auch hier war Wolfgang Tierok im Namen der VS Dresden zu Besuch und gratulierte mit Blumen

„Impfen und Testen“ – Fragen an die Volkssolidarität Dresden

Immer wieder erreichen uns Anfragen zu diesen Themen.

Die meist gestellten Fragen haben wir für Sie zusammengefasst und beantwortet.

Beabsichtigt die Volkssolidarität generell an der Impfkampagne teilzunehmen?

Die Impfkampagne wird durch den Bund bzw. die Bundesländer gesteuert. Mit dieser zentralen Organisation kann die öffentliche Hand einerseits die gleichmäßige regionale Verteilung der Impfstoffe und andererseits die Einhaltung der Prioritätenliste steuern. Hierzu bedient sich der Staat der Mithilfe großer erfahrener Hilfsorganisationen, die logistisch und organisatorisch in der Lage sind, z. B. zentrale Impfzentren zu betreiben. Die Volkssolidarität Dresden verfügt nicht über diese organisatorischen und personellen Voraussetzungen bzw. Ressourcen, um sich an diesen zentralen Maßnahmen als Hilfsorganisation zu beteiligen. Durch die Einbindung der Hausärzte und der Betriebsärzte sowie der geplanten Aufhebung der Prioritätenliste im Sommer wird sich die Impfdichte stetig erhöhen.

Was unternimmt die Volkssolidarität Dresden, damit ihre Mitglieder schneller geimpft werden?

Seit Beginn der Impfkampagne setzt sich die Volkssolidarität Dresden als Sozial- und Wohlfahrtsverband für die schnellstmögliche Impfung ihrer Bezugsgruppen, wie Betreute, Mitarbeitende und Mitglieder ein. So wurde gleich zu Jahresbeginn ein Impfangebot für unsere stationären Pflegeeinrichtungen und das Pflegepersonal (stationär und ambulant) durch die mobilen Impfteams organisiert. Seitdem leisten auch die Mitarbeiter unserer Begegnungs- und Beratungszentren Beratung zur Vorbereitung von Impfter-

minen. Bei allen Anstrengungen und Bemühungen für unsere Bezugsgruppen müssen immer die gesetzlichen Rahmenbedingungen und die Prioritätenliste eingehalten werden. Eine Bevorzugung einer Gruppe ist nicht möglich.

Beabsichtigt die Volkssolidarität in Ihren Begegnungsstätten und Beratungszentren ihre Mitglieder bei der Impfterminbeschaffung zu unterstützen?

Bereits seit Januar 2021 unterstützen unsere Kollegen in den Beratungs- und Begegnungszentren Senioren und Mitglieder bei allen Fragen rund um die Impfung. Das Angebot wird nach wie vor gut angenommen, und es konnte fast ausnahmslos eine erfolgreiche Hilfestellung geleistet werden. Darüber haben wir mehrfach berichtet, so über das Grüne Blatt, in der letzten Ausgabe der Lebenszeichen sowie auf unserer Homepage. Sollten Sie aktuell noch Fragen haben, wenden Sie sich gerne an unsere Kollegen.

Beabsichtigt die Volkssolidarität mitgliedernahe Testzentren in ihren Örtlichkeiten einzurichten, auch wenn es nur stunden- oder tageweise ist?

Die Volkssolidarität Dresden war mit dieser Idee bereits vor Wochen mit den zuständigen Behörden der Landeshauptstadt Dresden im Austausch. Leider können wir die organisatorischen und personellen Anforderungen an solche Testzentren nicht erfüllen, was wir sehr bedauern. Glücklicherweise nimmt die Dichte wohnortnaher Testzentren in Dresden zu.

Welche Vorstellungen gibt es für Geimpfte und aktuell Getestete, um die Teilnahme am Mitgliederleben und in den Einrichtungen der VS Dresden zu ermöglichen?

Das Mitgliederleben und der Betrieb unserer Einrichtungen unterliegen den Bestimmungen der Sächsischen Corona-Schutzverordnung und Hygienebestimmungen. Darüber kann sich die Volkssolidarität Dresden nicht hinwegsetzen. Das bedeutet, dass die bundes- bzw. landesweiten Regelungen für Geimpfte und Getestete grundsätzlich, ohne Ausnahmen, auch für unser Vereinsleben und unsere Einrichtungen gelten. Bleiben wir optimistisch, dass wir alle schon bald wieder zusammenkommen.

Wir sagen danke

Für langjährige Verbundenheit zur Volkssolidarität danken wir

im Juni

für 50 Jahre Mitgliedschaft

Petra Weiße

im Juli

für 40 Jahre Mitgliedschaft

Renate Risse-Born

für 50 Jahre Mitgliedschaft

Gerda Conrad

im August

für 50 Jahre Mitgliedschaft

Dora König

für 60 Jahre Mitgliedschaft

Sonja Lindner

Erdbeeren – reich an wichtigen Nährstoffen



Im Frühling beginnt die Zeit der Erdbeeren. Klassiker für den Verzehr von Erdbeeren sind die Früchte mit Schlagsahne oder ein Erdbeerkuchen. Die knallroten Früchte gibt es in vielen unterschiedlichen Sorten, bei denen sich Geschmack und Aussehen unterscheiden. Gemeinsam ist den Mitgliedern der Erdbeer-Familie jedoch, dass zahlreiche Vitamine, Mineralstoffe und Spurenelemente enthalten sind.

Erdbeeren verfügen über eine sehr große Menge Vitamin C und darüber hinaus einige B-Vitamine. Alleine das macht Erdbeeren sehr gesund, denn Vitamin C sollte man sich täglich in ausreichender Menge zuführen, um unter anderem das Immunsystem in Gang zu halten. Außerdem stecken große Mengen Kalium in der Frucht. Auch Magnesium, Kalzium und Eisen hat die Erdbeere im Gepäck. Dabei haben die Früchte noch einen weiteren Vorteil: Sie enthalten viele Ballaststoffe und kaum Kalorien. Ballaststoffe sind wichtig für eine gesunde und gut funktionierende Verdauung. Durch eine ballaststoffreiche Ernährung

beugt man zudem verschiedenen Erkrankungen bzw. der Entstehung von Risikofaktoren vor. Darunter fallen zum Beispiel Bluthochdruck, Diabetes und Übergewicht.

Als kleine Zwischenmahlzeit sind Erdbeeren also ideal, da sie viele Vitamine und weitere wichtige Nährstoffe liefern, dabei aber kaum Fett enthalten und somit absolut keine Dickmacher sind. Es lohnt sich also, die Früchte öfter pur zu genießen und nicht mit kalorienreichen Lebensmitteln zu kombinieren.

Erdbeeren enthalten, wie sich bei ihrem Anblick unschwer vermuten lässt, auch eine Menge an Pflanzenfarbstoffen. Auch diese beeinflussen die Gesundheit positiv. So wirken die verschiedenen Stoffe in den Erdbeeren unter anderem antioxidativ. Sie schützen also vereinfacht ausgedrückt die Zellen. Schädigungen der Zellen gelten wiederum als verantwortlich für schwere Erkrankungen, beispielsweise Herzkrankheiten oder Krebs.

Erdbeeren schmecken also nicht nur gut, sondern sind wahre Wunderwerke für die Gesundheit. Dabei handelt es sich bei der Erdbeere als solcher genau genommen nicht einmal um Obst, sondern um eine Scheinfrucht oder Sammelnussfrucht. Die eigentliche Frucht ist nicht das rote Fruchtfleisch, sondern die zahlreichen kleinen grünen Nüsse, die außen auf der Erdbeere sitzen.



IMPRESSUM

Lebensbilder 02/2021, 25. Jahrgang

Herausgeber:	Volkssolidarität Dresden e. V., Stabsstelle Kommunikation, Altgorbitzer Ring 58, 01169 Dresden
Telefon :	(03 51) 50 10-170
E-Mail :	info@volkssolidresden.de
Redaktion:	Christoph Amberger, Peter Baumann, Peter Salzmann, Julia Staiger
V.i.S.d.P.:	Peter Baumann
Gestaltung/Druck:	Druckerei & Verlag Fabian Hille, Dresden www.hille1880.de
Bildnachweis:	Volkssolidarität Dresden e. V.

Ausgabe 3/2021:

Redaktionsschluss:	9. Juli 2021
Anzeigenschluss:	23. Juli 2021
Erscheinungstermin:	KW 34

Alle Rechte vorbehalten. Für die Richtigkeit der abgedruckten Anzeigen übernimmt der Herausgeber keine Verantwortung. Nachdruck der redaktionellen Beiträge, Fotos und veröffentlichten Anzeigen nur nach ausdrücklicher Zustimmung. Zuwiderhandlungen werden straf-/zivilrechtlich verfolgt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Dresden.

Leserbrief vom 20. Januar 2021

In der Zeit von Corona war es uns ein Bedürfnis, alle Mitglieder unserer Gruppe persönlich aufzusuchen. Wir sprachen mit ihnen über ihre Probleme und fragten nach, ob sie Hilfe benötigen. Zu ihrer Freude überraschten wir sie mit einem kleinen Geschenk, da ja keine Geburtstags- und Weihnachtsfeiern stattfinden konnten. Der persönliche Kontakt fehlt uns allen.

Der Dank dafür war uns eine Freude! Wir hoffen, dass alle durch die Corona-Zeit kommen und wir uns gesund im Jahr 2021 treffen können.

Hannelore Köhler, MG 905

Allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für alle Geschlechter.

Leistungen und Einrichtungen

Angebot	Anschrift	Ansprechpartner	Tel. 0351-	E-Mail
Alltagsbegleitung (für Senioren ohne Pflegegrad)	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Astrid Hupka	50 10-175	alltagsbegleitung@volkssoli-dresden.de
Alltags- und Senioren- betreuung (mit Pflegegrad)	Laubegaster Ufer 22, 01279	Claudia Freudenberg	50 10-600	betreuung@volkssoli-dresden.de
Ambulante Pflege				
» Ambulante Dienste Nord	Trachenberger Str. 6, 01129	Anke Kopec	50 10-410	nord@volkssoli-dresden.de
» Ambulante Dienste West	Mohorner Str. 14 c, 01159	Claudia Schröter	50 10-310	west@volkssoli-dresden.de
» Ambulante Dienste Ost	Postelwitzer Str. 2, 01277	Stefanie Szymanski	50 10-600	ost@volkssoli-dresden.de
» Ambulante Dienste Hochland	Bautzner Landstr. 128, 01324	Jutta Faethe	21 52-552	hochland@volkssoli-dresden.de
Ambulanter Hospizdienst	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Roswitha Struzena	50 10-115	hospizdienst@volkssoli-dresden.de
Begegnung und Beratung				
» Seniorenbegegnungsstätte Friedrichstadt	Alfred-Althus-Str. 2a, 01067	Monika Reichel	21 35 99 92	friedrichstadt@volkssoli-dresden.de
» „fidelio“	Papstдорfer Str. 25, 01277	Jana Baumgart	25 02-160	fidelio@volkssoli-dresden.de
» „Michelangelo“	Räcknitzhöhe 52, 01217	Annett Rose	21 39-709	michelangelo@volkssoli-dresden.de
» Begegnungs- und Beratungszentrum				
» Klotzsche	Putbuser Weg 18, 01109	Frank Dzingel	88 06-345	klotzsche@volkssoli-dresden.de
» Laubegast	Laubegaster Ufer 22, 01279	Sabine Born	50 10-525	laubegast@volkssoli-dresden.de
» Walter	Walter-Arnold-Str. 23, 01219	Yvonne Haufe-Brosig	27 52-110	walter@volkssoli-dresden.de
» „Am Nürnberger Ei“	Nürnberger Str. 45, 01187	David Ruttge	47 19-366	nuernbergerei@volkssoli-dresden.de
» Trachenberge	Trachenberger Str. 6, 01129	Steffen Müller	50 10-441	trachenberge@volkssoli-dresden.de
» Seniorenbegegnungsangebot Treff „Am Waldschlöbchen“	Radeberger Str. 58, 01099	Christoph Amberger	31 627-926	waldschloesschen@volkssoli-dresden.de
» Leubentreff	Reisstr. 7, 01257	Marikka Riedel	20 57-360	leubentreff@volkssoli-dresden.de
» Bürgertreff Marie	Breitenauer Str. 17, 01279	Werner Schnuppe	21 30-438	marie@volkssoli-dresden.de
» Seniorenzentrum Amadeus	Striesener Str. 2, 01307	Cathrin Bochert	44 72-869	amadeus@volkssoli-dresden.de
Seniorenwohnen				
» Gorbitz /Leitung	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Birgit Claus	50 10-148	wohnen@volkssoli-dresden.de
» Gruna	Postelwitzer Str. 2, 01277	Sylvia Barthel	50 10-620	wohnen-gruna@volkssoli-dresden.de
» Leubnitz	Spitzwegstr. 57, 01219	Birgit Claus	50 10-148	wohnen@volkssoli-dresden.de
» Löbtau	Mohorner Str. 14 f, 01159	Ramona Piltz	50 10-321	wohnen-loebtau@volkssoli-dresden.de
» Trachenberge	Trachenberger Str. 6, 01129	Birgit Claus	50 10-148	wohnen@volkssoli-dresden.de
Essen auf Rädern	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Gabriele Baumann	50 10-134	essen@volkssoli-dresden.de
Haushaltshilfe	Postelwitzer Str. 2, 01277	Valentina Schmunk	50 10-631	haushaltshilfe@volkssoli-dresden.de
Hausnotruf	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Birgit Claus	50 10-173	hausnotruf@volkssoli-dresden.de
Kurzzeitpflege				
» Gorbitz	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Katrin Hölzel	50 10-124	kurzzeitpflege-gorbitz@volkssoli-dresden.de
Mitgliedschaft	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Christoph Amberger	50 10-194	amberger@volkssoli-dresden.de
Pflegeberatung	Laubegaster Ufer 22, 01279	Mario Bandulewitz	50 10-207	pflegeberatung@volkssoli-dresden.de
Pflegeheim				
» Gorbitz	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Katrin Hölzel	50 10-124	heim-gorbitz@volkssoli-dresden.de
» Leubnitz	Spitzwegstr. 57, 01219	Ronny Tauchnitz	50 10-710	heim-leubnitz@volkssoli-dresden.de
Physiotherapie	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Katrin Raschke	50 10-162	physio@volkssoli-dresden.de
Tagespflege				
» Gruna	Postelwitzer Str. 2, 01277	Ines Seifert	50 10-611	tp-gruna@volkssoli-dresden.de
» Laubegast	Laubegaster Ufer 22, 01279	Franziska Quaas	50 10-511	tp-laubegast@volkssoli-dresden.de
» Löbtau	Frankenbergstraße 23, 01159	Noreen Klotsche	50 10-311	tp-loebtau@volkssoli-dresden.de
» Trachenberge	Trachenberger Str. 6, 01129	Marina Adam	50 10-411	tp-trachenberge@volkssoli-dresden.de



WHY STOP?

DER NEUE TOYOTA YARIS



Hoher Komfort in Kombination mit sportlichem Design

UNSER HAUSPREIS

22.990 €

Toyota Yaris Hybrid Club: 16" Leichtmetallfelgen 2-farbig, Frontscheinwerfer mit LED Lichtsignatur, Heckleuchten mit LED Leuchtband, Multimediastystem mit Smartphone-Integration und Rückfahrkamera
Kraftstoffverbrauch Toyota Yaris Club Hybrid 1,5-l-VVT-iE Hybrid, Benzinmotor 68 kW (92 PS) und Elektromotor 59 kW (80 PS), Systemleistung 85 kW (116 PS), stufenloses Automatikgetriebe, innerorts/ außerorts/kombiniert 2,4/3,4/3,0 l/100km, CO₂-Emissionen kombiniert 68 g/km.

Gesetzlich vorgeschriebene Angaben gemäß Pkw-EnVKV, basierend auf NEFZ-Werten. Die Kfz-Steuer richtet sich nach den häufig höheren WLTP-Werten (Kraftstoffverbrauch kombiniert nach WLTP 4,0 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert nach WLTP 92 g/km). Abbildung zeigt Sonderausstattung.

Der neue Toyota Yaris ist Car of the Year 2021 – gewählt von insgesamt 59 Fachjournalisten aus 22 europäischen Ländern. Weitere Informationen unter www.caroftheyear.org



DRESDEN
RADEBEUL
FREITAL

Sitz des Unternehmens:
AIS Dresden-Radebeul
Kötzschenbroder Str. 193
01139 Dresden
Telefon 0351 83715-0

AIS Dresden
Altkaltz 11
01217 Dresden/Kaltz
Telefon 0351 40201-0

AIS Freital
Wilsdruffer Straße 41
01705 Freital
Telefon 0351 65220-0

AIS Dresden GmbH
www.ais-toyota.de



AUTO
BILD
2018
2019
2020

Gemeinsam Zeit verbringen

Alltagsbegleitung für Senioren

Fühlen Sie sich mitunter einsam und wünschen sich einen regelmäßigen Gedankenaustausch und gemeinsame Freizeitgestaltung? Oder fühlen Sie sich auf Wegen zunehmend unsicher allein? Sie würden sich über Begleitung beim Einkauf, zu Behörden, zum Arzt, oder in die nächste Begegnungsstätte freuen - am besten mit einer gewissen Regelmäßigkeit?

Dann wäre ein Alltagsbegleiter oder eine Alltagsbegleiterin genau das Richtige für Sie! So bleiben Sie geistig fit, körperlich aktiv und können besser am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

Sie sind mindestens 60 Jahre? Ein Pflegegrad ist weder bewilligt noch beantragt? Sie wohnen in Dresden? Dann wenden Sie sich an Astrid Hupka.

Kontakt

Altgorbitzer Ring 58, 01169 Dresden
Telefon: 0351/50 10-175

E-Mail: alltagsbegleitung@volkssoli-dresden.de

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



Volkssolidarität Dresden

75 Jahre Erfahrung in Dresden



**Betreuung, Pflege
und Versorgung aus
einer Hand**

- + Alltagsbegleitung und
Seniorenbetreuung
- + Ambulante Pflege
- + Ambulanter
Hospizdienst
- + Tagespflege
- + Stationäre Pflege
- + Betreutes Wohnen
- + Essen auf Rädern
- + Hausnotruf

**Kontaktieren Sie uns,
wir beraten Sie gerne.**



VOLKSSOLIDARITÄT

Miteinander. Für einander. Von Mensch zu Mensch.

Telefon 0351 50 100

E-Mail info@volkssoli-dresden.de